

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 44

Artikel: Zur Rekrutenprüfung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heil Dir, o Vaterland,
Du hast mit kühner Hand
Heut' Dich gerächt!
Freiheit, nicht Pfaffenwuth,
Stehet dem Schweizer gut,
Schirmt sie mit Gut und Blut,
Wird niemals knecht.

Weiß ist im rothen Feld
Stets noch zu höchst gestellt,
Kennt keine Mark'.
Lahm schlug der Schwarzen Troß,
Sprengte der Kömmling' Schloß
Siegreich der Eidgenosß
Creu, stolz und stark.

Wahre den reinen Ruf,
Den dieser Tag Dir schuf,
Du Schweizervolk! —
Stark, wie die Alpenwand,
Creu ihnen zugewandt
Schütz' Gottes Vaterland,
Mein Land und Volk!

Zur Rekrutenprüfung.

Hans, ich glaube, es könnte Dir gar nichts schaden, wenn Du Dich auf die Rekrutenprüfung etwas vorbereiten würdest. Wir stehen so wie so immer am Schwanz der Zivilisation und wenn Alle das auswendig lernen würden, was ich Dir sage, wären wir bald vorn auf der ersten Bank, an der Spitze nationaler Gelehrsamkeit. Namentlich solltest Du mehr von Deinen Mitbürgern wissen. Heute, wo jeder Schuhmacher Kollegien hört, jeder Schneider die Urschweiz, Paris und halb Hinterindien gesehen, jeder Wasserträger meteorologische Kenntnisse hat und jeder Lehrbub ein halber Professor ist, da ist mit Rauchen, Trinken und Regeln noch Nichts gethan. Also lerne Alles, was ich Dir jetzt sagen werde, auswendig, Hans!

Also von den schweizerischen Städten und ihren Bewohnern!
Zürich steht an der Spitze aller Intelligenz. Seine Bewohner sind leicht erkennlich an der feinen Umgangssprache und dem öppeede imponirenden Aeußern. Sie nähren sich von Schützenfesten, von Engländern und vom Jassen. Die höchststehenden Zürcher sind die Thurmwächter, welche Niemandem etwas zu befehlen haben. Die jüngeren männlichen und weiblichen Zurienser nennt man in bestimmten Fällen Studenten. Während die weiblichen Studenten meist schwarz gekleidet sind, gibt es doch noch viel „grüne“. Ueberdies birgt Zürich eine Menge andere horizontale Berufsarten.

Bern ist die Hauptstadt der Schweiz, berüchtigt durch verschiedene Blechfabrikanten und die schlechtesten Zündhölzchen. Die Berner absolviren in erster Linie den „Schnaps-Ruggi“, sitzen die ersten Hosen wunden, lesen die schönsten Zeitartikel des „Vaterland's" und brennen dann vor Begierde, der Volkspartei nützlich zu sein — und müßte sie dran zu Grunde gehen. In Bern findet die höhere Dressur der Parteien für Recht und Ordnung, Licht und Fortschritt statt und führt sie an der Nase der goldenen Wahrheit entgegen. Die Bernerinnen heißen „Maitjchi“. Hauptfeiertage: Juntensonntag, Fladenmontag, Sauerdiensttag, Spinnmittwoch, Bärenfreitag, Schnapsamstag und Singabend. Der Donnerstag ist Gesellschaftsabend.

Die Aargauer sind aufgeweckte, mehr oder minder geistreiche Leute. Sie trugen früher Böpse, hatten Nonnenklöster und eine Masse Mönche. Mit zunehmender Intelligenz schnitten sie die Böpse ab, warfen sie auf die Misthaufen und die Pfaffenwaare zum Lande hinaus. Viele Aargauer handeln mit Zigarren, Petroleum oder mit Aktienmakulatur. Gegenwärtig nigeln die Aargauer an der Verfassung herum; sie benutzen hiebei auch Pfaffen als Stenographen. Anmeldungen gratis. Die Hauptstadt des Kantons Aargau heißt Klingnau.

St. Gallen zeichnet sich besonders durch seine Bratwürste und den großen Zufluß der Schwaben aus. Die St. Galler nähren sich durch Handel,

Einbildung und Schäßlinge. Da alle „berühmte“ Politiker sind, so haben die Liberalen ihre Presse als „überflüssig“ abgeschafft. Die Städter sind meist Städter, Juden oder Falliten, die Bauern weiden Rindvieher, Stickschneidemaschinen und lötterlen gern. Die Stadt besitzt den schwärzesten Bahnhof der Schweiz sammt der Generaldirektion der V. S. B., hat allwöchentlich 7 Volksversammlungen und machen die Kommissionsmitglieder der Vereine allein $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung aus. Das israelitische Element ist auch hier sehr fruchtbar. Beim Falliment beschränkt sich das Inventar gewöhnlich auf Pult sammt Lehrbub. Wenn die Metzger die Fenster einschlagen und der Pöbel Magazine plündert, nennt man das den Bambergertrawall.

Appenzeller ist ein Flecken und zwar ein sehr „schwarzer“. Die Appenzeller heißen in der Jugend „Gophe“, im Alter lieben sie die Wärme und sitzen meistens hinter dem Ofen. Hervorragende Männer haben sie wenige. Der Hervorragendste ist jedenfalls derjenige, der, als man ihn fragte, ob es wahr sei, daß die Appenzeller acht Tage nach der Geburt blind seien, antwortete: „Me as öppa, ich wahr, aber wääsch, wenn's denn ä mol g'fehnd, so g'fehnd's a so a g'frohligs Chalb, wie du bist, dor en siebezöllige Lade dora!“ — Die Aukerrhodner halten nach der zweiten Flasche Wein die soziale Frage für „löslig“.

Die Thurgauer wohnen am deutschen Meer und essen am liebsten „Herböpfel, Chnobloch und geschnezzelte Nordostbahnaktien“. Im Uebrigen sind die Thurgauer die bravsten Schweizer, da sie allein noch „vorigen“ Platz im Zuchthaus haben.

In Basel ist der Sitz der Frömmigkeit. Die Basler bestehen aus mehreren Sekten, wie Metho, Nihil, Bapt- und Beloklubisten; sie beten theils Moses, theils Schopenhauer oder Stöder an, schwören auf den Koran, den Talmud oder auf die Bibel, nur nicht auf ihre Verfassung. Im Frühjahr lassen sie die Strohhüte waschen, gehen im Sommer in's Bad, schneiden im Herbst die Saueranzigen aus den „Basler-Nachrichten“ und füttern im Winter die verhungerbenden Singvögelein mit Lectorli. Sie sind die größten Philosophen und leben in der Hoffnung, daß einst ein mitleidiger Kometenschwanz alle Erdentekerei verweble; dann werden die Kasernen und Zuchthäuser erstarren zu sobomittischen Salzsäulen, die Advokaten, Freimaurer und Liberalen verdampfen wie Cholera-Bacillen, die anarchistischen Umsturzideen verfliegen wie Dynamit und dann werden alle die häßlichen Kanonen und souveränen Verfassungen eingeschmolzen zur großen Kiefenglocke, um einen neuen himmlischen Völkertrahling einzuläuten und Basilea wird das Rom der neuen Weltäera.

Angewandte Sentenzen.

Deutschland. Eine Hand wäscht die andere, oder: Was Du nicht nimmst, lass' ich nicht liegen.

Rumänien. Der kluge Mann baut — Forts.

Türkei. Wo Nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

Italien. Das Volk an den Papst: „Bis dat, qui cito dat!“

Spanien. Was nicht drüber geht, geht drunter.

Portugal. Besser, einen Spatz in der Hand, als einen englischen Vertrag auf dem Papier.

Frankreich. Grévy: . . . „Denn es ist besser, ich gehe mit einem Auge zu Bismarck, als mit zweien zu Gladstone.“

England. Mir fehlt der Arm, wenn mir die — Flotte fehlt.

Belgien. Post tenebras lux.

Courbet telephonirt den Chinesen:

Traue dem alten Glücke,
Wag' ichs, denn die Stunde rückt,
Ob ich siegend Euch erdrücke,
Oder ob Ihr mich erdrückt!

Später wagte Courbet einen Versuch, seine Feinde zu bekehren, indem er sie — kanonisiren liess.

Die spanischen Liberalen sollen es sehr ungerne haben, dass der König in seiner Suite auch Je-suiten aufnehme.

Ein völlig Unschuldiger wurde letzte Woche nach Sibirien verbannt. Man entdeckte den Irrthum, glaubte jedoch, dass dem Betroffenen die Verbannung sehr gut thun werde.